

Hälfte des 9. Jahrhunderts aus 26–28 Mönchen bestand und daß das Kloster dem alemannischen Sprachbereich angehörte.

Für den Heimatforscher liegt die Bedeutung der Arbeit in ihrem 2. Teil, der sich mit den Ortsnamen in der nördlichen Ortenau befaßt, dem Gebiet, das sich von Großweier bis etwa Hügelsheim erstreckt. Von 117 Ortschaften, einigen Einzelhöfen und Burgen (nicht Windeck und Yburg) hat der Verfasser systematisch die originale urkundliche Schreibung bis gegen 1550 zusammengetragen, hat den Lautstand der Namen zu beschreiben versucht und sie etymologisch erklärt und gedeutet, eine umfangreiche und in der Gründlichkeit der Untersuchung bewundernswerte Leistung. Viele gängigen Deutungen wurden in ihrer Richtigkeit bestätigt, von zahlreichen andern eine wohl richtigere vorgeschlagen. So erhärtet er die von A. Greule aufgestellte Behauptung, daß der Name „Mortenu“ auf einen keltischen Ortsnamen Mordunum zurückgehe, der durch Anhängung der Endung -owa (=Au) zum Namen einer Gegend wurde. Doch beschränkt sich der Verfasser bei seiner Arbeit nicht auf das Philologische, sondern er versucht auch unter Beiziehung der archäologischen Funde seine Erkenntnisse über die einzelnen Ortsnamen für die Siedlungsgeschichte nutzbar zu machen. Er glaubt, daß in der Frühzeit die fundarme Ortenau zur Zeit der Römer am stärksten besiedelt war. Zu den ältesten Ortsnamen gehören die -ingen (z. B. Helmlingen, Söllingen) und -heim-Namen (Hügelsheim, Scherzheim u. a.). Die meisten -weiler-Orte sind zwischen dem 7. und 11. Jahrhundert entstanden. Die auf -hurst oder -tung endigenden Ortsnamen finden sich innerhalb des alemannischen Sprachbereiches so häufig, daß die Annahme, sie seien von Siedlern vom Niederrhein gegründet worden, nicht schlüssig ist.

Sicherlich können gegen diese oder jene Behauptung des Verfassers Einwendungen erhoben werden. Trotzdem verdient das Werk den uneingeschränkten Dank aller Heimatforscher der nördlichen Ortenau, denn es hat die Ortsnamenforschung für dieses Gebiet auf den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft gebracht. Es bleibt der Wunsch, daß auch die südliche Ortenau bald eine gleiche Bearbeitung erfahre, sowie daß die verdienstvolle Arbeit von O. Heilig, Die Ortsnamen des Großherzogtums Baden (1906) ergänzt und berichtet werde.

H. Schn.

Rainer Christlein, Die Alamannen

Archäologie eines lebendigen Volkes
 Fotografie: Karl Natter und Irene Nägele
 Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen (1978)

Erich Lensing, Die Kelten

Entwicklung und Geschichte einer europäischen Kultur in Bildern
 Herder Verlag Freiburg (1979)

Albrecht Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein

Ein Beitrag zur Gewässernamengebung des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens
 Beiträge zur Namenforschung Neue Folge.
 Beiheft 10. Heidelberg 1973

Der Verfasser hat sich unter Fortführung der Arbeiten von H. Krahe, F. Langenbeck u. a. die Aufgabe gestellt, die Namen der Nebenflüsse des Rheins im Raume zwischen dem Ausfluß aus dem Bodensee und etwa Karlsruhe und zwar des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens in sprachlicher Hinsicht zu untersuchen und zu deuten. Dabei verzichtet er auf die mit -ach gebildeten Namen und beschränkt sich auf jene, deren Deutung der Forschung Schwierigkeiten macht. Für den Bereich der Ortenau sind dies die Acher, Durbach, Kinzig, Murg, Oos, Rench, Schutter und Unditz.

Zunächst beschreibt der Verfasser bei jedem der Flüsse kurz die geographischen Verhältnisse. Es folgen die Belege, die den Namen des Flusses selbst oder als Teil des Talnamens oder einer Ortschaft enthalten. Anschließend wird das Wort „aufgefächert“ und eingehend aus germanistischer und indogermanistischer Sicht behandelt. Dabei zeigt der Verfasser an vielen Beispielen Möglichkeiten sprachlicher Verwandtschaft bzw. Zusammenhänge. Der Heimatforscher, der meist nur über allgemeine philologische Kenntnisse verfügt, findet sich darin allerdings kaum zurecht, und die Absicht des Verfassers, eine endgültige Deutung herbeizuführen, scheint ihm nicht erfüllt. Ihm wäre eine Zusammenfassung am Schluß mit einer, sofern möglich, handfesten Erklärung des Namens erwünscht gewesen. Doch gelten für Dissertationen wohl andere Gesichtspunkte.

H. Schn.

Altes Handwerk und frühe Industrie im deutschen Südwesten

Ein Literaturbericht von Peter Assion, unter Mitarbeit von Wolfgang Mermann und

291